

Die Geschichte lässt manche Frage offen. So ist sie allein aus der Männerperspektive geschrieben. Wir wissen nicht, was die Frau des Uria gedacht oder gefühlt hat. Ist sie freiwillig zu David oder wurde sie gezwungen, hatte keine andere Wahl?

Eines aber können wir auf jeden Fall mitnehmen. Der Volksmund sagt: Wer mit dem Finger auf andere zeigt, zeigt mit drei Fingern auf sich. Das Urteil, das ich über andere fälle, ist auch immer ein Urteil über mich selbst. Mögen wir das immer bedenken!

Gebet:

Guter Gott, wir danken dir, dass alle zu dir kommen dürfen: die Rechtschaffenen und die Verlorenen, die Gescheiterten und denen Erfolg vergönnt ist, die Trauernden und die Fröhlichen. Wir bitten dich:

Bewahre uns vor dem Hochmut der Selbstgerechten. Bewahre uns vor Uneinsichtigkeit und falschen Stolz. Hilf uns, ehrlich mit uns selbst zu werden. Lass uns die Armen nicht vergessen, wenn du uns reich machst.

Bleibe bei uns, wenn wir dich aus den Augen verlieren. Lass niemanden von uns los. Vergib uns unsere Schuld.

Gib uns den Glauben, der niemanden aufgibt. Gib uns die Hoffnung, die sich durch nichts beirren lässt. Gib uns die Liebe, die keine Grenzen kennt. So bitten wir im Vertrauen auf Jesus Christus.

Vater unser

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsre Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne uns und behüte uns. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und schenke uns Frieden.

Beenden Sie die Andacht mit einem kräftigen: „Amen, so sei es.“

Pfarrerin Andrea Oechslen, Rothenburg Heilig Geist mit Bettenfeld und Leuzenbron

Persönliche Andacht für den 28. August (11 Sonntag nach Trinitatis)

Zu Beginn:

Im Namen des Vaters und des
Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen



Der 11. Sonntag nach Trinitatis steht unter dem Wochenspruch: Gott widersteht den Hochmütigen, aber den Demütigen gibt er Gnade. (1.Petr 5,5b) Es geht um die Eigenschaft der Menschen, die Schuld immer bei den anderen zu sehen, für die eigenen Fehler dagegen blind zu sein oder gute Ausreden und Gründe zu finden.

Wir beten mit den Worten eines Psalms:

Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte,
und tilge meine Sünden
nach deiner großen Barmherzigkeit.
Wasche mich rein von meiner Missetat,
und reinige mich von meiner Sünde;
denn ich erkenne meine Missetat
und meine Sünde ist immer vor mir.
An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir getan,
auf dass du recht behaltest in deinen Worten
und rein dastehst, wenn du richtest.
Siehe, du liebst Wahrheit, die im Verborgenen liegt,
und im Geheimen tust du mir Weisheit kund.
Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden,
und tilge alle meine Missetat.
Schaffe in mir, Gott, ein reines Herz
und gib mir einen neuen, beständigen Geist.
Verwirf mich nicht von deinem Angesicht,
und nimm deinen heiligen Geist nicht von mir.
Erfreue mich wieder mit deiner Hilfe,
und mit einem willigen Geist rüste mich aus.
(Psalm 51 in Auswahl)

Lied 083:

Meine engen Grenzen, meine kurze Sicht
Bringe ich vor dich.

Wandle sie in Weite, Herr, erbarme dich? (2x)

2. Meine ganze Ohnmacht, was mich beugt und lähmt
Bringe ich vor dich.

Wandle sie in Stärke, Herr, erbarme dich? (2x)

3. Mein verlornes Zutraun, meine Ängstlichkeit
Bringe ich vor dich.

Wandle sie in Wärme, Herr, erbarme dich? (2x)

4. Meine tiefe Sehnsucht nach Geborgenheit
Bringe ich vor dich.

Wandle sie in Heimat, Herr, erbarme dich? (2x)

Bibelwort:

13 Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN. Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben. (2.Samuel 12,13)

Auslegung:

Für diesen Sonntag hat unsere Kirche eine Geschichte aus dem Alten Testament ausgewählt. Besteht im 2. Samuelbuch im 11. und 12. Kapitel:

König David ist auf dem Höhepunkt seiner Macht. Seine Soldaten kämpfen gegen die Ammoniter. Doch David muss nicht mehr in den Krieg ziehen. Er weilt in seinem Palast. Da sieht er im angrenzenden Garten eine Frau, die sich gerade wäscht. Die Frau ist schön. Er will sie haben. Und er ist der König: er kann alles haben, was er will. Er erkundigt sich nach ihr und erfährt, dass sie verheiratet und ihr Mann einer seiner Soldaten ist. David lässt die Frau holen und schläft mit ihr. Am nächsten Tag kehrt sie wieder in ihr Haus zurück. Doch bald darauf lässt sie ihn wissen, dass sie schwanger ist.

Nun muss etwas geschehen. David lässt ihren Mann, Uria, rufen, spricht kurz mit ihm und schickt ihn nach Hause zu seiner Frau.

Uria soll glauben, dass es sein eigenes Kind ist. Doch Uria geht nicht nach Hause. Er schläft bei den Knechten Davids. Man(n) legt sich nicht in das weiche Ehebett während die Kameraden an der Front kämpfen. David macht einen zweiten Versuch. Er lädt Uria zum Essen ein und macht ihn betrunken. Doch wieder geht Uria nicht nach Hause. Da sieht David nur eine Möglichkeit: Uria muss sterben. Er gibt Uria einen Brief für den Heerführer mit. In dem Brief steht folgende Weisung: „Schick Uria in die vordersten Reihen. Bring ihn in eine lebensgefährliche Situation. Er muss sterben.“ Und so geschieht es. Uria stirbt in der Schlacht und mit ihm noch viele andere. Doch das nehmen David und sein ihm ergebener Heerführer klaglos hin..

Bis hierhin schildert die Bibel diese Geschichte von Macht und Machtmissbrauch ganz nüchtern. Gott greift nicht ein. Es geschieht kein Wunder. Nur am Ende heißt es: „Aber dem Herrn missfiel die Tat, die David getan hatte.“

So schickt Gott den Propheten Nathan zu David. Der Prophet erzählt ihm eine Parabel: „In einer Stadt waren zwei Männer, der eine war reich der andere arm. Der reiche Mann hatte viele Schafe und Rinder, der arme Mann hatte nur ein kleines Schäflein. Dieses Schäflein wuchs beim auf, aß von seinem Brot, trank aus seinem Becher, schlief in seinem Schoß. Da bekam der reiche Mann Besuch. Aber weil er es nicht übers Herz brachte, für seinen Gast eine seiner eigenen Schafe zu opfern, nahm er das Schäflein des armen Mannes und setzt es dem Fremdling vor. Was denkst du?

Bei diesem anderen, diesen Fremden, funktioniert Davids Gerechtigkeitssinn sehr genau. Bei diesem Fremden erkennt David die Schuld sofort. Und so sagt er: „Eigentlich verdient der Mann die Todesstrafe! Aber er muss das Schäflein vierfach bezahlen.“ Und nun sagt es im Nathan auf den Kopf zu: „Du bist der Mann!“ Nur eines ist David zugute zu halten: Er verzichtet auf Ausreden und Anschuldigungen gegen andere. Er gibt seine Schuld zu, seine Schuld und sein Versagen gegenüber Gott. „Ich habe gesündigt gegen den Herren.“

